

# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad. — Postfach 221 4 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Am Anzeigentag die einseitige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Feuilleton die 46 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr mittags. — In Kantonsfällen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 32

Februar 1936

Samstag, den 8. Februar 1936

Februar 1936

71. Jahrgang

## Wirtschaft der Woche

Es ist das ausgesprochene Ziel der Führung der deutschen Ernährungswirtschaft, uns soweit wie möglich von ausländischen Zufuhren unabhängig zu machen. Daß das in erheblichem Umfange bereits gelungen ist, zeigt eine Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung, die vor kurzem herauskam und die nachweist, daß schon im Jahre 1934 nur noch jeder fünfte Deutsche durch ausländische Zufuhren ernährt wurde, während im Jahre 1927 noch jeder dritte Deutsche von eingeführten Nahrungsmitteln leben mußte. Der Verfasser dieser Untersuchung, Dipl. Landwirt Hans von der Deden, berechnet den Gesamtverbrauch an Nahrungsmitteln in Deutschland auf jährlich etwa 68 Billionen Kalorien oder knapp 3000 Kalorien je Tag und Kopf. Davon stammen jetzt unter Berücksichtigung auch der indirekten Nahrungsmittelzufuhr, also der Futtermittel, etwa 80 Prozent aus dem Inlande. Das ist nur dank der in den letzten Jahren erfolgten Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung Deutschlands möglich geworden.

In der gegenwärtigen Zeit der Wälle und Feste taucht ganz von selbst die Frage auf, was sie wirtschaftlich zu bedeuten hat. Es hängen eine ganze Reihe von Geschäftszweigen an der Bergbauwirtschaft, kleine und große, aber alle zusammen ergeben doch in der Gesamtrechnung ein ziemlich großes Gewicht. Da sind z. B. die Hersteller und Händler von Karnevals- und Scherzartikeln, die Spiel-, Papier- und Schreibwarenhändler, das Gaststätten-gewerbe, von dem Lebensmittel- und Getränkehandel gar nicht zu sprechen. Die Wenigsten wissen, daß beispielsweise die Industrie der Karnevals-, Fest- und Scherzartikel etwa 8000 verschiedene Erzeugnisse herausbringt, Karven, Trompeten, Klappern, Pritschen, Atrappen aller Art, Buntpapier, Bälle, Lampen, Guirlanden, Mützen, Eschlagen, Konfetti, Fahngirlanden, Kopfschmuck und tausenderlei andere Dinge. Sie ist vor allem in Thüringen und Sachsen beheimatet und beschäftigt eine große Anzahl von Heimarbeitern. Värmartikel kommen aus Nürnberg. Diese Industrie erzielt 60 bis 70 Prozent ihres Umsatzes zu Silvester und im Fasching. Sie hängt geradezu davon ab, daß man sich in der Welt nicht langweilt. Der Produktionswert der Scherz- und Festartikel-Industrie betrug in den Jahren 1927—1929 20 bis 25 Mill. RM. Davon sind 60 bis 70 Prozent auf den Export entfallen. Im vergangenen Jahre erreichte der Wert der Erzeugung nur noch etwa 12 Mill. RM. und davon konnten nur noch 15—20 Prozent ausgeführt werden. Immerhin ist auch das noch, wenn man die Wichtigkeit bedenkt, um die es sich handelt, eine durchaus nicht belanglose Summe.

Die deutschen Sparkassen sind jetzt in der Lage, das Gesamtergebnis des Jahres 1935 vorzulegen. Es ist überaus erfreulich und entspricht den schon vor einiger Zeit geäußerten Erwartungen. Der Zuwachs an Spareinlagen im Jahre 1935 beträgt rund 990 Mill. RM. gegenüber 730 Mill. RM. im Vorjahr.

Für die Beurteilung der Weltkonjunktur, die nur langsam in Gang kommt, ist die Entwicklung des Schiffsbauens ein recht gutes Barometer. Londons Register hat jetzt die übliche Uebersicht über das Jahr 1935 herausgebracht, das im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren eine recht wesentliche Verbesserung zeigt, aber doch hinter den besten Jahren der Nachkriegszeit und erst recht hinter denen vor dem Kriege weit zurückbleibt. Die Weltschiffsproduktion, in Bruttoregister-Tonnen der erfolgten Stapelläufe gerechnet, betrug 1913 3,333 Mill. BRT., 1930 2,889 Mill. BRT. Die Zahl sank dann bis 1933 auf 0,489 Mill. BRT., ist 1934 auf 0,967 Mill. und 1935 auf 1,302 Mill. BRT. angestiegen. Für uns besonders erfreulich ist, daß Deutschland wieder an die zweite Stelle gerückt ist. Es hat Japan, das im vergangenen Jahre diesen Platz einnahm, von ihm verdrängt. Auf Deutschland entfielen 1933 nur 42 000 BRT., 1934 waren es 74 000 und 1935 226 000 BRT. Das ist beinahe wieder die Hälfte der Schiffsbauten vom Jahre 1913. An erster Stelle im Weltschiffsbau steht England.

Die Welt verfolgt wieder mit gespannter Aufmerksamkeit die Goldbewegungen zwischen den verschiedenen Ländern. Frankreich, das im Jahre 1935 16 Milliarden Gold verlor, ist in letzter Zeit durch Erörterungen einer möglichen Franzosenabwertung beunruhigt worden. Der Hauptgewinner der französischen Goldverschiffungen waren die Vereinigten Staaten, die neuerdings aber anfangen, an Europa wieder Gold abzugeben. In der letzten Woche sind allein 5,8 Millionen Dollar in Gold nach Frankreich und Holland gegangen. Andererseits hat Amerika größere Goldmengen von Sowjetrußland zur Abdeckung von laufenden Zahlungsverpflichtungen erhalten. Erhebliche Goldverluste hat Italien erlitten, im Jahre 1935 rund 1,5

Milliarden Lire. Die verantraagten Goldsammlungen haben insofern enttäuscht, als der Gehalt an reinem Gold geringer war, als man erwartet hatte.

## Die Hezer ruhen nicht

NSK. Angesichts des furchtbaren Verbrechens, dem Pp. Wilhelm Gustloff als Märtyrer der nationalsozialistischen Idee zum Opfer gefallen ist, sollten — so möchte man meinen — die Fezern der Hezjournalisten zur Ruhe kommen.

Der Eindruck dieser ruchlosen Tat, die in der ganzen Welt so tiefe Empörung hervorgerufen hat, läßt aber wieder einige der Organe, die ihre Aufgabe darin sehen, mit Lüge und Verleumdung die Völker zu vergiften, nicht ruhen. Sie zeigen wieder einmal ihr wahres Gesicht, indem sie krampfhaft versuchen, nach dem Rezept: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“, die Schuld, die gerade auf ihren Schultern lastet, abzuwälzen.

So unternimmt es die Basler „Nationalzeitung“ — anstatt in ihren Händen die von ihr besonders getn verbreiteten antideutschen Hezartikel aufzulagern — der Schweizer Bundesregierung „unbegreifliche Dummheit“ gegenüber der sich rein in den Bahnen der Schweizer Gejeze bewegenden Tätigkeit Gustloffs vorzuwerfen.

Oder der „Berner Bund“ versucht krampfhaft, dem Juden Frankfurter nachzuweisen, daß in seinem Zimmer keine revolutionären Schriften, dafür aber medizinische Bücher gefunden worden seien, und daß sein Umgang hauptsächlich aus „Sportlern“ bestanden habe. Wir kennen diese Töne aus der Zeit, als die Mörder unserer Kameraden im Reich sofort nach ihrer verbrecherischen Tat von interessierten Presseorganen mit Unschuldsmänteln überdeckt wurden, damit man ja vergesse, nach ihren Hintermännern zu forschen.

Die Genfer Zeitung „Le Travail“ bringt das tolle Kunststück fertig, sich schühend vor den Mörder Frankfurter zu stellen und mit Beschimpfungen des Nationalsozialismus und Deutschlands das Bild ihrer beschämenden Aeußerungen abzurunden.

Wir hatten gehofft, daß wir wenigstens in diesen Tagen, in denen die ganze Welt sich einig ist, im Abseiden und im Ekel über das gemeine Verbrechen des Juden Frankfurter, nicht neue Hezprodukte jener unerantwortlichen Völker-vergifter zur Kenntnis zu nehmen brauchten. In dieser Hinsicht ist unsere Hoffnung getäuscht worden. Denn sie wollen nicht ruhen. Aber wir glauben, daß ihre plumpen Manöver auf keinen fruchtbaren Boden fallen. Die Mörderkugeln von Davos haben eine zu deutliche Sprache gesprochen.

## Trauer um Gustloff

Gedenkfeier im Stuttgarter Hauptbahnhof

Stuttgart, 7. Febr. Die Kreisleitung Stuttgart teilt mit: In der Zeit vom Sonntag auf Montag (9./10. Februar) werden die sterblichen Ueberreste des meuchlings ermordeten Landesleiters der NSDAP, Schweiz, Pp. Gustloff, von Davos nach Schwerin in einem Sonderzug übergeführt. Auf dieser Fahrt trifft der Zug zu einem kurzen Aufenthalt am Montag früh in Stuttgart ein. Die Gaupropagandaleitung veranstaltet deshalb in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung Stuttgart-Stadt am Montag früh auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof vor dem Zuge des toten Landesleiters eine eindrucksvolle Gedenkfeier. Der Zug wird voraussichtlich 10.25 Uhr auf Gleis 9 einfahren.

## Kurze Tagesübersicht

Bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch fanden die Abfahrtsläufe für Frauen und Männer statt, bei denen Norwegen siegte, ferner wurde das Eishockeyturnier der verschiedenen Vöndermannschaften fortgesetzt.

Das Weltscho auf die Eröffnungsfest der Olympischen Spiele in Garmisch ist äußerst anerkennend und freundlich.

Der Grenzzwischenfall auf estländischem Boden, wo drei sowjetrußische Militärflugzeuge beim Ueberfliegen der Stadt Nawa von beiden Seiten beschossen wurden, zeigt die Bedrohung der Ostseestaaten durch Moskau.

Die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff in Davos erhielt aus der Schweiz zahlreiche Drohbrieife.

Eine tolle Fälschung hat der Berichterstatter des französischen Luftfahrt-Haushaltes geliefert, indem er aus einem theoretischen Werk eines italienischen Generals über den Zukunftskrieg einen Abschnitt als Veröffentlichung des deutschen Generalstabs darstellte.

Die Ehrenformationen werden mit je 100 Mann vom Karlsplatz zum Hauptbahnhof marschieren und auf dem Bahnsteig 9 Aufstellung nehmen. Beim Einfahren des Zuges intoniert die Standardkapelle 119 das Lied vom guten Kameraden. Reichskatholik und Gauleiter Murrpricht sodann; darnach werden Kränze der Partei und ihrer Gliederungen, der Regierung und der Stadt am Sarge niedergelegt. Das Deutschland- und Fort-Wesfel-Lied beschließen diese Feier. Der Sonderzug wird 10.35 Uhr weiterfahren. Die Feier selbst wird im Rundfunk sowie durch Lautsprecher-Anlagen in der Bahnhofshalle übertragen werden.

## Drohbrieife an die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters

Davos, 7. Febr. Der Sarg, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff birgt, ist in die Davoser Kirche verbracht worden. Tag und Nacht halten die politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der SA die Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauergäste in Davos ein. Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Weizsäcker, der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Koderke, sowie viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen sind schon anwesend, während Gauleiter Böhle am Freitagabend erwartet wird. Die Trauerfeier findet am Samstag um 20.30 Uhr statt.

Bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Gustloff nahestanden, laufen zahlreiche Drohbrieife aus der Schweiz ein. In einem dieser Nachwerke wird der jüdische Mörder sogar als „jugoslawischer Wilhelm Tell“ gefeiert. Durch diese schamlosen Bedrohungen verstärkt sich der Verdacht, daß Frankfurter Helfershelfer und Gesinnungsgenossen in der Schweiz hat und daß die Frage der Hintertürgründe der Tat noch sehr der Aufklärung bedarf. Uebrigens ist auch Gustloff selbst zu Verzeiten schon durch anonyme brieifliche und telephonische Drohungen bedrängt worden, aber er glaubte, über derartige Dinge hinwegsehen und sich in seiner Pflichterfüllung nicht beeinträchtigen lassen zu müssen.

## Eine tolle Fälschung

Wie ein französischer Abgeordneter Rüstungspropaganda betreibt — Mißbrauch mit General Douhets „Der Luftkrieg“

Paris, 7. Febr. Die politische Wochenchrift „Vendredi“ und die bekannte französische Sportzeitung „L'Auto“ deuten eine unerhörte Fälschung auf, die voraussichtlich noch ein Nachspiel haben wird.

Der Berichterstatter des Luftfahrt-Haushaltes, Abg. Bernier, hatte seinerzeit während der Beratung des Haushaltsplanes in der Kammer in seinem 228 Druckseiten langen Bericht ganze fünf Seiten der Wiedergabe einer Denkschrift gewidmet, die angeblich vom Großen deutschen Generalstab veröffentlicht sein sollte, und in der „der deutsche Generalstabchef General Reuß“ sich mit der Notwendigkeit einer starken Luftflotte auseinandersetzt und den Willen Deutschlands zum Ausbruch bringt, diese Luftwaffe so auszubauen, daß sie in der Lage ist, jede Operation des Gegners auf dem Lande zu neutralisieren.

Diese Veröffentlichung der angeblichen deutschen Denkschrift durch den Berichterstatter des Luftfahrt-Haushaltes sollte offenbar dazu dienen, die Verabschiedung der hohen Kredite für die französische Militärflugfahrt zu erleichtern.

Gewisse französische Kreise, die über die Zusammenfassung des deutschen Generalstabs einigermaßen unterrichtet sind, gingen nach Veröffentlichung des Berichts des Abgeordneten Bernier, der mit der Berichterstatterung über den Lufthaushalt betraut war, den Dingen nach und haben folgendes festgestellt:

Der inzwischen verstorbenen italienischen General Douhet hat in seinem in militärischen Kreisen wohlbekanntem Buch „Der Luftkrieg“ die Entwicklung eines Zukunftskrieges zwischen zwei Großmächten behandelt und in diesem Zusammenhang der militärischen Organisation Frankreichs und Deutschlands ein besonderes Kapitel gewidmet. Die darin enthaltenen Ausführungen waren dem Zweck und dem Sinn des Buches entsprechend theoretische Annahmen des Verfassers, der absichtlich Zukunftsmöglichkeiten behandelte. General Douhet hat zu diesem Zweck einen deutschen Generalstab erfinden und an seine Spitze die ebenso fiktive Persönlichkeit des „General Reuß“ gestellt, der dem deutschen Reichkanzler angeblich einen Plan unterbreitet habe.

Dieser Plan ist natürlich ebenso eine freie Annahme wie die Figur des Generals Reuß. Den Berichterstatter des französischen Lufthaushaltes hat dies aber nicht daran gehindert, die Seiten 124 bis 127 der Abhandlung des Generals Douhet über den Zukunftskrieg in seinen Bericht zu übernehmen und ihm einen amtlichen Anstrich zu geben. Auf Seite 9 bis 10 seines Berichts heißt es u. a.: „Um die deutsche Auffassung besser zu verdeutlichen, halten wir es für zweckmäßig, auszugeweiht ein Schriftstück wiederzugeben, das von dem Großen deutschen Generalstab veröffentlicht worden ist.“ (1)

„L'Auto“ verlangt, daß man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehe. Wenn der Berichterstatter das Buch des Generals Douhet selbst nicht gelesen habe, so habe augenscheinlich ein Beamter des Luftfahrtministeriums das Werk des italienischen Generals gefälscht verschickt, um den Erklärungen des Pseudo-





Generals Neug den Anschein der Echtheit zu geben. Eine Untersuchung sei auf alle Fälle notwendig, denn das französische Parlament habe diese neue Schädigung seines Ansehens wirklich nicht nötig.

## Pariser Gespräche beendet

Aber kein greifbares Ergebnis

Paris, 7. Febr. Die diplomatischen Besprechungen in Paris haben am Donnerstag mit einem Frühstück ihren Abschluß gefunden, das der jugoslawische Gesandte zu Ehren des Prinzregenten Paul gab. An dem Essen nahmen u. a. Ministerpräsident Sarraut und Außenminister Flandin teil. Der Prinzregent wird im Laufe des Donnerstags Paris verlassen. König Carol von Rumänien begibt sich für einige Tage auf seine Wohnung in der Normandie.

Auch die Abendpresse betont, daß die vielfältigen Unterhaltungen der letzten Tage zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Das „Journal des Debats“ begnügt sich mit der knappen Feststellung, daß vielleicht der Boden für neue Verhandlungen vorbereitet worden sei. Der „Intransigent“ meiert, das wesentliche Ergebnis der Pariser Besprechungen scheine zu sein, daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, den Frieden durch die Anwendung der Grundsätze der kollektiven Sicherheit zu organisieren. Diese kollektive Sicherheit könne jedoch ihre wohltuende Wirkung nur in dem Umfange haben, als der Völkerbund seinen allgemeinen Charakter wiedergewinne.

London, 7. Febr. Die englische Presse ist noch nicht in der Lage, sich ein klares Bild über das Ergebnis der Pariser diplomatischen Besprechungen zu machen. Die Blätter sind vorläufig der Ansicht, daß greifbare neue Abkommen in Paris nicht zustande gekommen seien, daß aber eine „Verstärkung der kollektiven Sicherheit“ in Mitteleuropa im Gange sei und daß eine Annäherung Oesterreichs an die Kleine Entente festgefunden habe.

Die „Morningpost“ meldet, daß in der österreichischen Frage wenig Fortschritte erzielt worden seien. Man glaube nicht, daß ein Regionalpakt für die Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit im Bereiche der praktischen Politik liege. Italien selbst sei nicht in der Lage, daran teilzunehmen.

Die Besprechungen mit Prinzregent Paul hätten ferner gezeigt, daß in Jugoslawien immer noch Erbitterung gegen Frankreich wegen der Ermordung König Alexanders herrsche. Jugoslawien fürchte Italien und eine Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich. Das plötzliche Erscheinen des Erzherzogs Otto in Paris wird hier allgemein gerühmt. Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost“ meldet, man befürchte, daß infolge der Reise Ottos nach Paris die Aussichten auf eine Annäherung zwischen Oesterreich und der Kleinen Entente wieder zerfällt würden.

### Erzherzog Otto und Starhemberg

London, 7. Febr. Die Anwesenheit des Erzherzogs Otto von Habsburg in Paris findet die ungeteilte Aufmerksamkeit der Londoner Presse, die sich auf Grund der Pariser Berichte in weitgehenden Vermutungen über den Zweck des Besuches ergeht. Unter Berufung auf im allgemeinen gut unterrichtete französische Kreise meldet das Reuter-Büro trotz aller entgegenstehenden Erklärungen, daß Erzherzog Otto sofort nach seiner Ankunft in Paris den Fürsten Starhemberg aufgesucht und ihn überredet habe, seine Ansicht über die Frankreich gegenüber eingegangene Verpflichtung hinsichtlich einer möglichen Wiedereinsetzung der Habsburger zu ändern. Der „Evening Standard“ berichtet, die Zusammenkunft zwischen Starhemberg und dem Erzherzog sei zwar bestritten worden, doch habe Fürst Starhemberg das angebliche Versprechen, die Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg zu verschieben, beträchtlich abgemildert. An anderer Stelle schreibt das Blatt, Starhemberg habe seine Absicht, von London nach Belgien zu fahren, um dort mit Erzherzog Otto zusammenzutreffen, aufgegeben, weil er nicht den Argwohn der Kleinen Entente und insbesondere Jugoslawiens habe erwecken wollen. Unklar sei die Absicht der Erzherzog in Paris erlöschten in der Hoffnung, eine Aussprache mit Starhemberg erreichen zu können. Wahrscheinlich sei Otto von Habsburg wieder einmal von seinen Ratgebern falsch beraten worden.

### „Vorläufige Prüfung“ der Kolonialfrage in London

London, 7. Febr. Unter Hinweis auf die Erklärungen des Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Cranborne, in der

Anterhaus-Aussprache glaubt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ melden zu können, daß eine „vorläufige Prüfung“ der Kolonialfrage durch die britische Regierung bereits in vollem Gange sei. Sachverständige hätten schon Denkschriften über verschiedene Gesichtspunkte der Frage vorbereitet und eine große Menge statistischer und anderweitiger Angaben sei für das Studium der Minister gesammelt worden. Der nächste Schritt werde möglicherweise eine Aufforderung an den Völkerbund sein, einen beratenden und untersuchenden Ausschuss von Persönlichkeiten mit großer Kolonialerfahrung einzusetzen.

London, 7. Febr. Der britische Politiker Sir Evelyn Brench setzt sich in der „Daily Mail“ für eine baldige Inangriffnahme des Kolonialproblems ein. England sollte so rasch wie möglich eine Konferenz der Kolonialmächte einberufen und ihr einen Fünfjahresplan vorlegen. In diesem Plan sollte England erklären, daß alle britischen Kolonien, die noch nicht zur Selbstregierung reif sind, innerhalb von fünf Jahren zur Politik der offenen Tür zurückkehren. Ferner müßte sich die britische Regierung bereit erklären, diese Kolonien als Völkerbundsmandate zu verwalten. Gegenwärtig seien Deutschland, Italien und andere Länder ohne Kolonien und infolge der Zölle, Einfuhrverbote und Handelsbeschränkungen nicht in der Lage, genügend Waren in den Kolonialgebieten zu verkaufen, um die erforderlichen Devisen für Rohstoffimporte zu erhalten. Der Verfasser schreibt weiter: „Wenn unser Hauptziel der Friede und die Schaffung eines geeinigten Europas ist, dann müssen wir in allererster Linie danach trachten, die Beschwerdebegründe zu beseitigen. Wir dürfen uns nicht vor dem Höhenbild des Status quo zu Boden werfen. Das britische Reich hat eine besondere Verantwortung. Wir stehen am Scheidewege. Von unserem Vorgehen hängt zum großen Teil die Zukunft der Zivilisation ab.“

### WGW. kauft 9,5 Millionen Pfund Fischfelle

Ein Hilfswerk zugleich für die Hochseefischerei

Berlin, 7. Febr. Das WGW. des deutschen Volkes 1935/36 hat bisher 9,5 Millionen Pfund Fischfelle von den Seefischmärkten Westermünde, Cuxhaven und Altona gegen Barzahlung bezogen. Hiervon entfallen auf Westermünde 5 Millionen Pfund Fischfelle. Vor einigen Tagen wurde irrtümlich gemeldet, daß die Fischwirtschaft Westermünde 5 Millionen Pfund Fischfelle als Opfergabe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gestiftet hätte. Tatsächlich ist diese Menge von 5 Millionen Pfund durch das Winterhilfswerk künstlich erworben worden. Durch die Verjüngung des Bedürfnis mit Seefischen unterstützt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes die Hochseefischerei, die in den letzten Jahren vor der Machtübernahme schwer darniederlag, in wirksamer Weise und hilft auch mit am wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

### Opfer des Flugzeugabsturzes in München

München, 7. Febr. Bei dem durch Flugzeugabsturz verursachten schweren Unglück in München wurden der 16jährige Sohn eines Verwaltungsinpektors aus München, Siegfried Hochrain, und eine ältere Frau, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, getötet. Letztere stammt wahrscheinlich auch aus München. Außerdem verstarb von den vier schwerverletzten Personen die Schloßherzefrau Anna Schröder aus Freising bei München. Die drei Schwerverletzten liegen in der Chirurgischen Klinik. Sie sind alle drei in München oder dessen näherer Umgebung wohnhaft.

### Richtfest der AdF.-Halle

Garmisch-Partenkirchen, 7. Febr. Am Donnerstag abend feierte die AdF.-Halle in Garmisch-Partenkirchen ihr Richtfest. Vor knapp zwölf Tagen war der Platz neben dem neuen Rathaus noch eine große Debe, heute steht auf demselben Platz ein riesiger Hallenbau, der von 350 bis 400 Arbeitern förmlich aus dem Boden gestampft wurde. Viele Jehntausende schaffender Volksgenossen, die aus dem Reich während der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen erwartet werden, werden in der riesigen Halle angenehmen Aufenthalt und gute, billige Verpflegung finden. Die Anregung zu dem Riesenwerk war von Dr. Ley ausgegangen, der in dem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner einen tatkräftigen Förderer des Planes fand. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache Dr. Leys. Er sprach von der Olympiade der Arbeit, die in diesem großen Werk zum Ausdruck komme, sprach weiter von dem Wunsch, daß eines Tages alle Völker von diesem Geist der Olympiade der Arbeit besetzt sein würden und feierte die NSG. Kraft durch Freude und die AdF., die der Welt ein Beispiel geben von dem Geiste des neuen Deutschlands, von dem Geiste der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters.

Heiß durchrieselte sie ein fremdes, entzücktes Wonnegefühl, daß sie ihre Schwäche vergaß und sich aufstützte und die Arme weit ausbrütete:

„Jörg, mein Jörg — mein Leben, küsse mich doch daß dieser Augenblick nicht zerfällt! Küsse mich, Jörg — dein nur dein bin ich!“

Jörg fühlte sich berauscht von namenlosem Glück. Oh, er hätte laut aufjubelnd können — schreien vor brausender Seligkeit! Aber mußte sich zügeln — durfte sie nicht erschrecken mit seiner lauten Stimme.

Und vorsichtig zog er sie an sich, bettete ihren Kopf in der Beuge seines Armes, und süßlich und weichvoll küßte er ihren Mund, diesen roten, keinen, holden Mund, den ihm ein tragisches Geschick so lange vorenthalten hatte.

O du heißes, schönes, sonnenwarmes, trunkenes Leven! O Liebe — heiße, seltsame, schenkende, selb-nehmende Lieb! Auge in Auge schauten sie einander an. In stummer, verhaltener Entzückung. Draußen vor den Fenstern stötte eine Anfel sehr hohe ihr Abendlied in das Bläuen und Duffen der Welt hinein. Wie ein köstliches, rotüberhautes Seidentuch schimmerte der Himmel herein.

Und nur Liebe und Liebe ging in dem stillen Zimmer um. Bärbeles Gesicht war wie das einer glücklichen Heiligen.

„Jörg — so hab wird dich kein Mensch mehr haben.“

„Bärbele — Himmelswöllein, so reich wird kein Mensch mehr beschenkt werden als ich. Du Herrgottsmädel — liebes, du!“

Er preßte sein Gesicht in die weiche, blonde Haarflut, die so verwirrenden, süßen Duft ausströmte, daß es ihm das Herz beinahe in Luft und Wolke.

Sie lehnte sich zurück, um ihn recht betrachten zu können mit aller Inbrunst ihrer Sehnsucht.

„Du —!“ jauchzte sie. Und warf dann die Arme um seinen Hals mit einer wild aufströmenden Leidenschaft. Ihr blaues Gesicht war rot überhand.

Ihr Mund gab sich ihm hin in heißem, berauschem berauschem Raß. Kein Wort mehr sprachen sie. Was waren Worte in dieser Stunde der Seligkeit — der ersten, nach so langer, ewig langer Zeit der Trennung und Qual.

### Reichsbürgschaften für Kleinwohnungsban

Berlin, 7. Febr. Durch ein neues Reichsgesetz ist die bisherige Bürgschaftsermächtigung von 150 auf 250 Millionen RM erhöht worden. Gleichzeitig haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichs- und preussische Arbeitsminister die Ermächtigung erhalten, in Zukunft den Bürgschaftsbetrag durch einfache Verordnung zu bestimmen.

Durch die Erhöhung ist die Möglichkeit gegeben, weiterhin den Kleinwohnungsbau durch Beschaffung nachteiliger Hypotheken auf dem privaten Kapitalmarkt wirksam zu fördern, billige und gute Wohnungen und Eigenheime für die wirtschaftlich schwachen Volksgenossen zu schaffen und damit auch den Arbeitsmarkt wirksam zu unterstützen. Inzwischen hat der Gesamtbetrag der durch den Reichsbürgschaftsausschuss und die Landesbürgschaftsausschüsse übernommenen oder beschlossenen Reichsbürgschaften eine Förderung von rund 175 Millionen RM erreicht. Das bedeutet die Förderung von 47 287 Mietwohnungen und 26 718 Einfamilienhäusern mit insgesamt 30 390 Wohnungen. Der Gesamtbauwert — ohne Grund und Boden — beträgt 615 Millionen RM. Da ständig neue Anträge eingehen, ist mit einer weiteren erfolgreichen Wirksamkeit der Reichsbürgschaftsmagnahmen zu rechnen.

### Freispruch gegen 12 Sudetendeutsche

Leitmeritz, 7. Febr. Der Schutzgesetz-Prozess gegen zwölf Sudetendeutsche, die wegen Teilnahme an den Landdienstbestrebungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend und wegen Teilnahme am Landdienst in Deutschland den Verbrechen der Vorbereitung von Anschlüssen auf die tschechoslowakische Republik angeklagt waren, endete nach viertägiger, größtenteils geheim geführter Verhandlung vor dem Kreisgericht mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Nach der Urteilsverkündung wurden die Beschuldigten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden, sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Freispruch beruht auf Akten des tschechoslowakischen Innen-, des Außen- und des Justizministeriums, in denen die Landdienstübungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend als einwandfrei bezeichnet werden. Hinsichtlich des reichsdeutschen Landbundes lagen Auskünfte des tschechoslowakischen Außenministeriums vor, wonach in den Unternehmungen dieses Landbundes eine gegen andere Staaten gerichtete Politik nicht betrieben werde. Das Gericht habe zwar als erwiesen angenommen, daß der Landdienst in Deutschland, an dem ein Teil der Beschuldigten teilgenommen habe, unter Aufsicht der NSDAP stehe. Es sei jedoch nicht erwiesen, daß er eine gegen die Tschechoslowakei gerichtete Politik betreibe.

### Rote Wählerarbeit in Chile

Santiago de Chile, 7. Febr. Der Streik auf den chilenischen Eisenbahnen hält an. Der Polizei gelang es, in Santiago die geheime kommunistische Streikleitung zu verhaften. Ihr Hauptredaktionsleiter, Elias Lafert, gehörte beziehungsweise einem kommunistischen Volksgesundheitsrat in Montevideo an, woraus sich Rückschlüsse auf die einseitige Leistung der roten Wählerarbeit in Südamerika ergeben.

### Vom Kriegsschauplatz

Nichts Neues an den italienischen Fronten

Rom, 7. Febr. Der als Mitteilung Nr. 117 am Freitag veröffentlichte Heeresbericht des Marschalls Badoglio besagt, daß sich weder an der Erythraea-Front noch an der Somalifront etwas Bemerkenswertes ereignet habe.

### Abessinische Frontberichte

Addis Abeba, 7. Febr. Die andauernden großen Regenfälle, die nur für Stunden aussetzen, machen, wie die von den verschiedenen Frontabschnitten einlaufenden abessinischen Meldungen besagen, größere militärische Aktionen sowohl an der Nord- als auch an der Südfront nahezu unmöglich.

Von der Nordfront wird berichtet, daß sich die Gefechte im Gebiet von Hausien in Zusammenstößen von einzelnen Abteilungen aufgelöst haben. Diese äußerst blutigen Kämpfe Mann gegen Mann haben bisher weder für die Italiener noch für die Abessinier besondere Vorteile ergeben. Die Italiener sehen in den regnerischen Stunden ihre Flugzeuggeschwader ein, die, wie es heißt, außerordentlich große Mengen von Bomben abwerfen, wobei sie allerdings nur verhältnismäßig kleine Erfolge erzielt haben sollen.

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Kindred verboten

Aber es blieb. Es lachte. Es war so dicht bei ihr. „Jörg — mir war schon lange, als träumte ich so süß.“ „Du träumst nicht mehr, Bärbele — es ist alles Wirklichkeit! Schöne Wirklichkeit! Du bist wach, und ich bin bei dir — und der wackere Physisus hat dich gesund gepflegt. Ich aber habe dich herausgeholt aus der Burg.“ „Die — Burg, Jörg, der furchtbare Keller.“

Da nahm er ihre Hände fest zwischen die seinen, diese kleinen Mädchenhände, und küßte sie andächtig.

„Bärbele — das mußt du alles vergessen. Mußt man mir noch an mich denken. Sieh — die Sonne, die letzte Abendsonne scheint durchs Fenster. Und du bist wach — und wirst ganz gesund werden — und froh und munter, oh, Bärbele — mein alles.“

Da versuchte sie sich aufzurichten. Ein verkürzter Glanz leuchtete selig aus ihren Augen. Ein süßes Lächeln spielte über ihr Gesicht.

„Jörg — es ist wahr? Du bist bei mir? Und ich lebe — und es war alles nur ein furchtbarer Spuk?“

„Du lebst — Sommerwöllein und ich halte dich fest.“

„Jörg!“ Ein leiser Jubelruf quoll über ihre Lippen. Deht wurde es ihr ganz bewußt, daß schöne, beglückende Wirklichkeit um sie war.

Er sank in die Knie vor ihrem Bett.

„Bärbele — liebes, liebes.“

Sie mußte gewaltig an sich halten, daß sie nicht laut ausschrie in grenzenlosem Glückesgefühl. Er zwiete vor ihr! Und so leicht war ihr zu Sinn. Wie die Sonne alles so golden färbte! Oh — ein Traum war es gewesen, das Furchtbare in Dittwang — das noch Furchtbarere auf der Burg! Dieses nur war Wirklichkeit: daß sie in das glänzende, frohe Gesicht Jörgs blickte und seine Arme um sich fühlte und über seine Wangen mit zitternden Fingern strich.

Diese Stunde durfte nichts andres kennen als Küsse, Küsse und jubelnde, stammende Zärtlichkeit.

Ihre Lippen ließen nicht voneinander. Immer wieder fanden sie sich in durstendem, berauschem Verlangen.

Und erst nach einer langen, langen Weile löste Bärbele mit lächelndem Ermatten die Arme von seinem Hals.

„Liebster —“

„Nun ist alle Not ausgelöscht, Geliebte. Nun ist nur noch Sommer da — und Bärbele, mein Wöllein, süßes! Und alle Angst um dich, Liebste, ist ausgelöscht und es ist, als wär sie nie gewesen. Alle Nächte und Tage fern von dir, Geliebte, mit ihren Qualen, ihrer Sehnsucht ihrer Not — ihr Verzwöpfung — sie sind vorbei, in die Ewigkeit ver-tropft, als hätten sie mich nie mit Schmerzen erfüllt. Alle einsamen Ritte, alles Grübeln an Lagerfeuern — alles ist vorüber, als hätte ich es nie erlebt. Alles Schwarze, Alles Graue. So weiß und hell und golden ist die Welt, und ich hab' keinen andern Namen für sie als: Bärbele! Bärbele — liebes!“

Sie hörte seine Worte wie ein zärtlich-heißes Wehen von Wind und Rosenduft.

Und der Glanz in ihrem Gesicht wurde tiefer. Der Glanz der Augen leuchtender. Die Farbe der Lippen lockender.

„Jörg — mein über alles Geliebter!“

Und wieder schmiegte sie sich innig, voll brennender Sehnsucht in sein Arme und nahm seine Küsse hin in süßer Trunkenheit, bis ihr der Atem verging.

O himmlisches, trunkenes, liebeglüherdes, herrliches Leben!

Dreihunddreißigstes Kapitel.

Die unwirtlichen Steppenpfade des Neidtrales entlang wanderte Kung, der Schreiner. Den Knotenstock in der Hand. Das struppige Haar hing ihm in die Stirn. Er sah aus wie ein Wegelagerer, und wer ihm entgegenkam, ging ihm gern aus dem Wege. Dieser finstere Blick unter den Brauen versprach nichts Gutes.

(Fortsetzung folgt).